

«Das Wunder von Narnia»

Theaterstück mit Musik
nach dem gleichnamigen Jugendbuch von

Clive Staples Lewis

Sprechtex:
Peter Hawig

Musik:
A. Tobias

Liedtext:
A. Tobias und Peter Hawig

*Die Personen und ihre Darsteller:
(in der Reihenfolge ihres Auftretens)*

David:
Douglas:
Onkel Jack
Tante Letty:
Digory:
Digory's Mutter:
Polly:
Onkel Andrew:
Jadis:

Weitere Rollen: Konstabler: - Kutscher: - Vier Personen aus der Menge: - mehrere Polizisten:
Pferd: - Aslan: - Die Frau des Kutschers: - Eine Dohle: - Ein Elefant: - Ein Esel: - verschiedene Tiere:

SZENE 1 - PROLOG

Die Bühne wird bei geschlossenem Vorhang erhellt. Vor dem Vorhang sitzen David und Douglas auf dem Bühnenrand und starren gelangweilt ins Publikum. Am Rand, außerhalb der Bühne, ist eine Wohnung angedeutet, dort sitzt Onkel Jack, noch im Dunkel.

David und Douglas: *(blicken gelangweilt ins Publikum)*

David: *(seufzt)* Hier ist *nichts* los.

Douglas: *(stimmt wortlos zu).*

(Schweigen)

David: Hast Du deinen Gameboy* dabei?

Douglas: Ne! Wieso ich?! - Außerdem ist er kaputt.

David: Und?

Douglas: Wie "und"? Meinst Du ich hab' Kohle ohne Ende, das Ding reparieren zu lassen?! Im Übrigen hast Du selbst letzte Woche gesagt, dass du es langweilig fändest, dauernd blutrünstige Monster...

David: Okay, hab' ich gesagt. Aber immer noch besser, als gar nichts den lieben langen...

Douglas: Ach ne, und wer hatte keinen Bock mehr auf Tischtennis, weil er es blöd fand, dauernd hinter einem kleinen weißen Ball...

David: Ich weiß, was jetzt kommt: Eine ganze Litanei uralter Geschichten, an denen ich Schuld bin, angefangen bei Adam und Eva...

Douglas: Apropos "uralte Geschichten": Wir könnten Onkel Jack besuchen, der hat immer eine auf Lager.

David: *(ironisch)* Der Knaller des Jahrhunderts!...

Douglas: Und? Hast du 'ne Alternative? Vielleicht deine kuchenbackende Tante Jill? Wir können sie um das Rezept ihrer phantastischen Weihnachtsplätzchen bitten, die immer...

David: Weihnachtsplätzchen? Es ist kurz vor Pfingsten!

Douglas: Na und? Die Zähne ausbrechen an den steinharten Dingen kann man sich auch kurz vor Pfingsten, macht Spaß zu jeder Jahreszeit.

David: Ja, ist gut, hast gewonnen, wir gehen zu Onkel Jack. Ist sowieso nicht so weit...

* Aktuelle Bezüge sind u.U. den tatsächlichen Gebräuchen anzupassen

Sie klingeln an Onkel Jack's Wohnung. Die Wohnung an der Bühnenseite erhellt sich, Onkel Jack erhebt sich aus einem gemütlichen Ohrensessel und öffnet pantomimisch eine Tür.

- Jack: Oh, sieh an, hoher Besuch! Ihr habt euch etwas rar gemacht in letzter Zeit...
- Douglas: Oh, ist das so...? - Wir kamen gerade hier vorbei, und da dachten wir...
- David: ...du hast immer so gei... **(Douglas versetzt ihm einen Rippenstoß, David verschluckt sich)** ...so tolle Geschichten auf Lager, und...
- Jack: Na, wohl heute "keinen Bock" auf die Rezepte der guten alten Jill? - Ist ja weit genug mit euch gekommen! Na gut, kommt mal rein, nehmt Platz.

Sie setzen sich in zwei Sessel, Jack setzt sich in seinen Ohrensessel.

- Jack: Ihr wisst doch Bescheid über Adam und Eva?
- David **(eilig)**: Oh ja, bestens, es ist sozusagen meine Leib- und Magengeschichte, aber...
- Jack: Ich verstehe schon! Wir wär's mit "Joseph und seinen Brüdern"? Eine sehr lehrreiche Geschichte vom Umgang der Menschen miteinander...
- David: **(hustet)**
- Douglas **(verlegen)**: Weißt Du, Onkel Jack, mit dem Lehrreichen haben wir's nicht so, das kriegen wir jeden Morgen in der Schule auf's Butterbrot geschmiert...
- David: Und außerdem ist das alles so elendig lange her...
- Douglas **(zitierend)**: Es begab sich aber zu jener Zeit...
- David: Nicht so prall, verstehst du? Alles ein bisschen... **(sucht nach Worten)**
- Jack: ...abgedroschen, meinst du das?
- David **(verlegen)**: Ja, das könnte man sagen.
- Douglas: Nicht, dass du meinst, wir hätten...
- Jack: Ja, ja, schon gut, ich verstehe schon. **(Sieht sie besorgt an. Dann hellt sich sein Gesicht auf. Er murmelt:)** Da wäre natürlich noch die Geschichte von Narnia...
- Douglas: Von was?
- Jack **(beginnt sein Lied, zunächst mehr erzählend als singend)**

Lied 1 - «Narnia»

Hab ich schon von Narnia erzählt?
 Von dieser wunderbaren Zauber-Welt?
 Narnia - das Land der großen Kleinen;
 Kinderträume werden darin wahr!

David Wie bitte?

Douglas: Narnia?

Jack singt weiter: Im schönen Narnia herrschte meistens Frieden;
 dort gibt's die Freiheit, die hier keiner finden kann.
 Einst lebte dort der große König Peter,
 ein Kind aus England wurde dort zum Mann.
 König Edmund, und Lucy, und Suse,
 Helden von königlichem Stamm!

Während Jack singt, versuchen David und Douglas hinter seinem Rücken die geschilderten Wesen pantomimisch (zuerst ironisierend) darzustellen. Sie haben damit aber so ihre Schwierigkeiten.

Narnia, / Ritter und Königinnen,
 Narnia, / Elfen, die Hymnen singen
 alles ist / lebensfroh und int'ressant
 mehr als ich es hier gekannt.

Dort gibt es Bäche, die klarer sind und frischer,
 als du sie jemals hier bei uns gesehen.
 Da leben Tiere, die richtig sprechen können,
 und Riesen, Zwerge, Hexen und auch Feen.
 Ritter reiten auf fliegenden Pferden
 über rote Wüsten und goldene Seen!

Narnia, / ein Land voller Märchentiere
 Narnia, / Zauber und Elixiere
 alles ist / farbenfroh und imposant
 selbst was ich hier langweilig fand.

Die Abenteuer nahmen fast kein Ende,
 einmal war Narnia fest in Hexenhand.
 Und dann die Bootsfahrt auf der Morgenröte
 mit Káp'ten Riepschiep bis an der Erde Rand!
 Laternenzauber - Zauberschrank,
 Narnia - das wahre Wunderland!

Und über allem herrscht der Löwe Aslan
 Stark und gewaltig, liebevoll und sanft.
 Er steht den Guten immer treu zur Seite
 Den Bösen droht der Kampf!

Narnia, / ja da gibt's noch Abenteuer.
 Narnia, / ob Fee, ob Ungeheuer,
 alles ist / in des Löwens sich'rer Hand,
 und das Böse wird verbannt.

Jack lässt sich vergnügt und in Träumen versunken in seinen Ohrensessel fallen.

Douglas: Sag' mal, Onkel Jack, könnte es sein, dass du vielleicht...

Jack: *(scheinbar wie erwachend)*: Du meinst, ich hätte vielleicht einen der harten Kekse von Davids Tante Jill an den Kopf bekommen? Nein - nein! *(lacht)* Aber ich glaube, ich muss von vorne anfangen. Sie ist schon etwas länger her, die Geschichte. Es war hier in London, und es kommen Hexen und Zauberer vor...

Douglas: Echt?

Jack: Und sprechende Tiere!

David: Los, fang' schon an!

Jack: Nun... *(überlegt)* ...wie war das noch... ach ja, genau, jetzt weiß ich wieder, wie es anfing. Mit Digory, einem kleinen Jungen. Die Geschichte beginnt ganz traurig, denn Digory's Mutter war schwer krank. Es hieß, dass sie sterben würde.

Das Licht auf Onkel Jack's Wohnung verlischt langsam, während er redet. Gleichzeitig öffnet sich der Vorhang zur zweiten Szene.

SZENE 2 - DIGORY'S MUTTER

Auf der Bühne ist in der Mitte ein Bett mit der kranken Mutter von Digory zu sehen. Während sich der Vorhang öffnet und Onkel Jack redet, ist nur das Bett schwach erleuchtet. Zum rechten Bühnenrand hin ist eine Wand angedeutet. Dahinter erscheint im helleren Licht Tante Letty, die zu Tür hinaus mit einer unsichtbar bleibenden Nachbarin spricht.

Tante Letty: Nein, es ist immer noch nicht besser mit der Ärmsten. Ach es ist ein wahres Elend! Aber haben Sie recht vielen Dank für die Trauben. Nur solche guten Früchte können überhaupt noch etwas bewirken, und... *(scheinbar zuhörend)* ... Sie sagen es, Sie sagen es, es müssten welche aus dem Land der Jugend sein. Aber die hätten wir alle miteinander mittlerweile nötig, nicht wahr? ...*(scheinbar zuhörend)*... Ja, der arme Junge ist natürlich völlig daneben. Wie sollte er auch nicht? Diese Belastung ...*(scheinbar zuhörend)*... Sie sagen es, Sie sagen es, man muss es nehmen, wie es kommt, aber hart ist es doch. Noch so jung und schon so... Naja, nochmals vielen Dank, Sie haben uns sehr geholfen. Grüßen Sie Ihren Mann. Auf Wiedersehen!

Tante Letty verabschiedet sich von der Nachbarin, geht zur kranken Mutter hinein und legt ihr die Trauben auf das Nachttischchen neben dem Bett. Digory tritt aus dem Dunkel hinzu und bleibt alleine am Bett der Mutter. Bevor Tante Letty hinausgeht, legt sie auf einem alten Grammophon das «Ave Maria» von Bach/Gounod auf. Digory betet zusammen mit der Mutter:

Lied 2 - «Halt' mich fest»

Zur Nacht, wenn nur der Mond mir scheint,
am Tag, wenn alle Blumen strahlen,
am Tag, zur Nacht, zu jeder Zeit
bist Du bei mir.

Im Leid, wenn keiner zu mir hält,
In Freud, wenn tausend Glocken klingen,
in Freud und Leid hältst Du die Welt
sanft in der Hand.

Im Tod, der mich vom Liebsten trennt,
im Licht, in dem ich Dir begegne:
Du, der meine Sehnsucht kennt,
bleibst stets bei mir.

Das Licht fokussiert anschließend Digory, er geht ein wenig vom Bett der Mutter weg - er ist allein. Er klagt Gott sein Leid.

O Gott, kannst Du mich hören?
Kannst Du mein Lied versteh'n?
Ich bete
und ich flehe;
doch die Wolken woll'n nicht weiterzieh'n.

Ich weiß nicht, was soll ich sagen;
soll ich flüstern, soll ich schrei'n?
Ich beschwör dich:
Gott, erhör mich!
Meine Mutter stirbt! Lass Du sie nicht allein!

Mein Gott, gib Du ihr Kraft!
Mein Gott, bleib Du bei ihr!
Du hast Leben
ihr gegeben,
ich bitte Dich: Erhalt' es ihr!

Gott, mein Heiland!
Halt mich fest.
Halt sie fest
in Deiner Hand.

Die Musik spielt im Hintergrund weiter. Das Licht erhellt wieder das Bett der Mutter.

Mutter (***schwach***): Ach Junge, was führst du denn da für Selbstgespräche? Gräm dich nicht so und geh ein bisschen spielen.

Digory: Was denn?

Mutter: Irgendwas. Am besten mit anderen Kindern. Du musst auf andere Gedanken kommen. - Nun geh schon!

Digory geht langsam hinaus (zum linken Bühnenrand). Die Musik verstummt, der Rest der Bühne versinkt im Dunkel. Vorhang.

SZENE 3 - POLLY UND DIGORY

Digory geht auf die Straße hinaus (Bühnenrand vor geschlossenem Vorhang). Er setzt sich mit dem Rücken zum Vorhang und malt mit dem Finger in den Sand.

Digory: Geh spielen... Irgendwas... Auf andere Gedanken kommen... Wie denn?

Digory fängt an zu weinen. Polly naht sich fröhlich pfeifend. Polly sieht Digory und bleibt mit in die Seiten gestemmt Armen vor Digory stehen.

Polly: Nanu, nana! Einer Neuer! - Tag, ich heiße Polly. Und du?

Digory: **(mürrisch)** Ich heiße Digory.

Polly: **(kichernd)** Das ist aber ein komischer Name!

Digory: Ach ja? Findest du das nett? Ich habe schließlich auch nicht gesagt, dass Polly sich ulkig anhört.

Polly: Und warum hast du das nicht gesagt?

Digory: Weil ich keine Lust dazu hatte.

Polly: Wie seltsam! Normalerweise haben Jungen doch immer Lust, Mädchen...

Digory: **(springt auf und wendet sich ab)** Normalerweise! Ich bin aber nicht normal!

Polly: Ach! Und warum nicht?

Digory: **(Polly zugewandt)** Weil - weil - weil ich einen Vater habe, der in Indien stationiert ist. Und weil ich nun in diesem elenden London leben muss. **(Polly will protestieren, aber Digory redet weiter)**. Weil mein Onkel Andrew nicht ganz richtig im Kopf ist, er spinnt sozusagen. Und weil meine Tante meine Mutter pflegen muss, und die.. die.. **(senkt den Kopf, leise:)** die stirbt bald.

Polly: Oh! Das wusste ich nicht. Entschuldige, ich hatte wirklich keine Ahnung.

Digory: Schon gut. **(Versinkt ins Grübeln)**

Polly: **(entschlossen)** Komm, lass uns was spielen!

Digory: **(ironisch)** Damit ich auf andere Gedanken komme?

Polly: Ja!

Digory: Irgendwie sind sich alle Frauen ähnlich.

Polly: Dann komm mit, wir gehen auf den Dachboden.

Polly nimmt Digory an die Hand. Der Vorhang öffnet sich, auf der rechten Seite der Bühne ist eine Rumpelkammer auf den Dachboden eines Hauses zu sehen. Die Mitte der Bühne und die linke Seite liegen noch im Dunkel.

Lied 3 - «Piraten»

Polly: Komm mit, ich zeig dir mein Geheimnis,
ein Ort, wo's nicht geheuer ist -

Digory (**wischt sich mürrisch die Tränen fort**):
Vergiss es!
Nicht heute.

Polly (**verständnisvoll**): Na, komm schon!
(**aufmunternd**): Hier leben nämlich noch Piraten,
und Schätze gibt's hier auch.
Hey, du bist jetzt mein erster Bootsmann,
da hast du's wirklich weit gebracht.
Und ich, ich bin dein bester Káp'ten
gewinne jede Schlacht.

Digory (**gesprachen**): Du? Mein Káp'ten? Du bist doch ein Mädchen...
(**Er lacht verächtlich**)

Polly (**greift zu einem Spazierstock wie zu einem Degen**): Hey, Pass auf...!

Digory (**bewaffnet sich mit einem Kandelaber, singt**):

Piraten sind gemein
drum lass das lieber sein.
Piraten sind sehr kräftig,
schlagen alles kurz und klein.

Piraten sind nicht dumm,
und für ein Fässchen Rum,
da legen sie, wenn's sein muss
den eignen Káp'ten um.

Polly ficht ihn an die Wand. Digory streckt die Waffen, fährt fort:

Es sei denn, er kämpft gut...
und er hat Heldenmut...
...dann halten wir zu ihm, auch in Gefahr!

Wir schwören dir nun:
Im Sturm und Taifun,
Káp'ten, wir sind für dich da!

Digory und Polly (gleichzeitig als Quodlibet) stellen pantomimisch den Liedtext da, jeder für sich:

Digory: Wir stechen nun in See, / Die Banner in die Höh'!
Wir fahren übers weite Meer / Kein Land ist mehr zu sehn.
Doch da - was ist denn das? / Da tut sich irgendwas...
Jawohl, da ist ein fremdes Schiff! / Das gibt 'nen Heidenspaß!

Die entern wir im Nu! / Drum rudert immerzu!
Deren Schätze machen wir zu Geld!
Hinein in den Kampf! / Durch den Pulverdampf!
Wir sind die Herren der Welt!

Polly: Hey Bootsmann, lichte nun den Anker,
und setzt die Segel, es geht los!
Wir nehmen Kurs in Richtung Südsee
der Wind steht gut, famos.

Wir jagen unsre ärgsten Feinde,
quer über Meer und Ozean.
Wir sind die Herrn der sieben Meere!
Und keiner uns was kann!

Digory lehnt sich gegen ein Brett, das nach hinten fällt, in den mittleren Teil der Bühne. Dort geht das Licht an und man sieht einen staubigen Gang mit unverkleideten Dachbalken.

Digory: Huch!

Polly: Ein Gang! (*sieht hinein*) Ist der aber lang!

Digory: (*Sieht ebenfalls hinein*) Der ist länger als dieses Haus.

Polly: Wer weiß, wohin der führt?!

Digory: Gehen wir?

Polly: Wenn Du dabei bist, dann bin ich auch dabei.

Beide marschieren in den Gang, das Quodlibet wiederholend.

Digory: Wir stechen nun in See / Die Banner in die Höh'!
Wir fahren übers weite Meer / Kein Land ist mehr zu sehn.
Doch da - was ist denn das? / Da tut sich irgendwas...
Jawohl, da ist ein fremdes Schiff! / Das gibt 'nen Heidenspaß!
Die entern wir im Nu! / Drum rudert immerzu!
Deren Schätze machen wir zu Geld!
Hinein in den Kampf! / Durch den Pulverdampf!
Wir sind die Herren der Welt! - Hey!

Polly: Hey Bootsmann, lichte nun den Anker,
und setzt die Segel, es geht los!
Wir nehmen Kurs in Richtung Südsee
der Wind steht gut, famos!
Wir jagen unsre ärgsten Feinde,
quer über Meer und Ozean.
Wir sind die Herrn der sieben Meere!
Und keiner uns was kann! - Hey!

SZENE 4 - ONKEL ANDREW

Während Polly und Digory den Gang (Mitte der Bühne) entlanggehen - jetzt vorsichtig auf den Dachbalken balancierend - erhellt sich der linke Teil der Bühne. Sie betreten ein scheinbar leeres Zimmer, das wohnlich eingerichtet ist. In der Mitte steht ein großer Lehnssessel, mit dem Rücken zum Publikum.

- Digory: Wie sieht's denn hier aus? Alles voller Bücher! *(er schüttelt sich ein wenig, nimmt ein Buch in die Hand und sagt angewidert:)* Mathe!
- Polly: Schau, dort auf dem Tablett, die Ringe!
- Digory: Schmuck! Typisch Frau!
- Polly: Zwei Paar, zweimal ein grüner und ein gelber. *(Musik setzt ein)*
- Digory: ...und?
- Polly: Sehr hübsch. Dieser gelbe hier, er funkelt so schön, und er scheint zu summen! *(Sie berührt einen der gelben Ringe. Sofort ist sie verschwunden. Musik verstummt mit einem Tusch.)*
- Digory: Huch! Polly! Polly, wo bist Du? *(Panik)*

Der hohe Lehnssessel fährt urplötzlich herum, in dem sitzt Onkel Andrew.

- Andrew: *(lacht gellend)*
- Digory: *(maßlos erschrocken)* Onkel Andrew! Was...? Wie kommst Du....? Warum lachst Du? *(Musikalisches Vorspiel zu Lied 5 setzt ein)*
- Andrew: *(höhnisch)*: Wie ich hierherkomme? Ob das wohl mein geheimes Studierzimmer ist? Und ich lache, weil mein Zauber gelungen ist. *(lacht wieder gellend)*
- Digory: Zauber?
- Andrew: Oh ja!
- Digory: Du hast Polly weggezaubert?
- Andrew: Ich nicht, der Ring.
- Digory: Du Schuft!
- Andrew: Wie sprichst du denn mit deinem alten, ehrwürdigen Onkel?!

Lied 5 - «Das ist Zauberei»

- Onkel Andrew *(rezitierend)*: Das, mein Kind, verstehst du nicht, das geht dir hier vorbei - stimmt's? Du bist viel zu dumm, zu schlicht, tja, dafür fehlt dir das magische Licht denn das war Zauberei.

Onkel Andrew Weißt du, ich bin nicht so wie du,
ich bin nicht ganz normal,
In mir fließt nämlich blaues Blut
Denn meine Patentante Ruth
war 'ne Hexe aus Wuppertal.

Als Ruth einst starb (das wurd' auch Zeit,
sie war schon ziemlich alt),
da hat sie mir das hier vermacht

(er zeigt eine alte Schatulle voller Staub)

ich hab gelacht und mir gedacht,
das lässt mich völlig kalt.

Doch dann hab ich geforscht, entdeckt
dass der Staub einen Zauber birgt:
denn wenn man ihn mit Gold vermennt
und ihn in Schwefelsäure schwenkt
dann sieht man, dass er wirkt.

Refrain Ja, das ist Zauberei!
Salbei, dalbei, adumei.
Damit werde ich berühmt!
Ja, das ist Zauberei.

Ja, das ist Zauberei!
Salbei, dalbei, adumei.
Damit komm ich ganz groß raus!
Ja, das ist Zauberei.

Strophe Der Staub stammt nicht aus dieser Welt,
das war ganz klar, nicht wahr?
Denn wenn ihn wer in Händen hält,
zieht's ihn heraus aus unsrer Welt
und er ist nicht mehr da!

(träumerisch): So wie Polly. Weißt Du, Polly ist jetzt...

Trio ... in einer andren Welt,
einem andren Universum!
Sie ist nun auf sich gestellt....

Andrew: **(spricht, Digory zugewandt, bedrohlich:)** ...es sei denn, Du hilfst Ihr. Du
kannst sie zurückholen! Ich habe hier noch einen Ring! Und die
grünen - du kannst sie ruhig anfassen - bringen Dich und Polly
wieder zurück.

Digory: Du Feigling! Das hast du extra gemacht! Geh doch selbst !

Onkel Andrew: **(spricht:)** Das gehört sich nicht für einen echten Zauberer. Wir
stehen über der Moral der einfachen Leute, Gut und Böse gelten für
uns nicht.

(singt:) Denn das ist Zauberei!
Salbei, dalbei, adumei.
Das, mein Kind, verstehst du nicht.
Denn das ist Zauberei.

Onkel Andrew: **(spricht:)** Nun geh schon, wer weiß was Polly inzwischen passiert ist... Oder willst du Schuld daran sein, wenn Polly nie wieder zurückkehrt? Willst du Deiner Mutter eingestehen, du hättest nicht den Mumm gehabt, deine Freundin zu retten? Wenn das deine Mutter hört - die stirbt bestimmt vor lauter Gram...

Digory **(schreit):** Das ist gemein!

Digory nimmt die grünen Ringe, steckt sich einen gelben Ring an seinen Finger und verschwindet.

Onkel Andrew: Ja, das ist Zauberei!
Salbei, dalbei, adumei.
Damit werde ich berühmt!
Ja, das ist Zauberei.

(seufzend): Ach, man müsste noch mal jung sein...

(Vorhang)

SZENE 5 - JADIS

Ein rötlich trübes Licht erleuchtet den Vorhang. Polly und Digory liegen in der Mitte auf dem Bauch. Polly ist schon "wacher" als Digory.

- Digory: **(halb benommen)** Kennen wir uns?
- Polly: He, sei nicht so einfältig!
- Digory: Polly! **(fällt ihr um den Hals)**
- Polly: Hattest Du auch diese seltsame Reise, wie im Zeitraffer...
- Digory: ...durch das wunderbar grüne Land, das so still war...?
- Polly: Man konnte beinahe die Bäume wachsen hören.
- Digory: Und es schien wie jenseits aller Zeit...
- Polly: Aber jetzt sind wir hier. **(Zieht fröstelnd ihre Jacke um sich)** Kalt ist es hier! Ich will hier weg!
- Digory: **(etwas wichtiguerisch)** Wenn's mehr nicht ist. **(Zieht ein Taschentuch mit den grünen Ringen aus der Tasche)** Schau, so wie du mit dem gelben Ring hierher gelangt bist...
- Polly: Ach so!
- Digory: ...so bringt dich der grüne wieder zurück. **(Packt die Ringe wieder zurück)**
- Polly: Wie schön! Worauf warten wir noch?
- Digory: Aber wenn wir schon einmal hier, müssen wir uns doch auch umsehen!
- Polly: Wieso "müssen" wir das?
- Digory: Du willst doch nicht im Ernst die einmalige Chance vertun, mit einem Zauberring in eine fremde Welt zu gelangen, ohne...

Er ist umhergegangen und schaut hinter den Vorhang. Er öffnet sich. Fahles Licht, man sieht das Innere eines halbverfallenen Schlosses, links und rechts schwarze Felsbrocken und Gemäuerreste. Auf einer Treppe sitzen unendlich viele Gestalten, starr, eingeschlafen. Die Kinder sehen sich an.

- Digory: Nun?
- Polly: Ich gehe überall hin, wo du hingehst.

Sie gehen an den Gestalten entlang die Treppe hinauf. Etwas helleres Licht.

- Polly: Welch prächtige Kleider! Sie müssten doch längst vermodert sein!
- Digory: Spürst du es nicht? Der ganze Raum strotzt vor Zauberkraft.

Polly: *(die an den Gestalten oben auf der Treppe entlang geht)* Diese Leute sehen sogar ganz nett aus!

Digory: *(etwas tiefer)*: Aber hier, diese hier...

Polly: *(läuft tiefer hinab, an Digory vorbei)* Und diese: stolz, grausam!

Digory: *(wie eben Polly)* Verzweifelt!

Polly: *(wie oben)* Schrecklich!

Digory: *(ganz unten)* Oh Gott, ist die schön!

Licht auf Jadis: üppig gekleidet, groß, stolz. Vor ihr Digory mit weit geöffnetem Mund.

Polly: Du findest sie schön?

Digory zuckt mit den Schultern und geht zu einer 1,20 m hohen viereckigen Säule, die oben einen Rundbogen mit einem goldenen Glöckchen aufweist. Währenddessen blickt Polly im Wechsel skeptisch auf Jadis und zweifelnd auf Digory.

Digory: *(inspiziert die Glocke)* Wenn ich nur diese eingravierte Schrift lesen könnte. *(Starrt auf die Säule)*

Polly: *(starrt ebenfalls)* Natürlich können wir sie nicht... Können wir sie...

Digory: *(reibt sich die Augen)* Können wir sie doch... Wir können...

Beide: *(lesen gemeinsam, feierlich rezitierend, Musik setzt ein)*

Schlag die Glocke, ruf die Gefahr,
Oder schlag sie nicht, doch dann fürwahr
Wirst Du dich bis zum Wahnsinn fragen,
Was geschehen wäre, hättest Du sie geschlagen.

Polly: Der ganze Raum strotzt vor Zauberkraft...

Digory: *(nimmt das Hämmerchen neben dem Glöckchen)*

Polly: Nein! Lass das!

Digory: Meinst Du, ich will wahnsinnig werden? Soll ich mich mein Leben lang fragen, was...

Polly: Alles Unsinn!

Digory: Der Zauber wirkt schon!

Polly: Mich interessiert überhaupt nicht...

Digory: *(Schlägt blitzschnell auf die Glocke)*

Donnerschlag - Getöse - Brausen - Erdbeben. Die Kinder schreien und klammern sich aneinander fest. Dann unheimliche Stille. Dann:

Polly: Bist du nun zufrieden?

Digory: Jetzt ist doch alles vorbei.

Am unteren Ende der großen Treppe erhebt sich die wunderschöne Frau. Spot - Musik.

Jadis: *(schreitet auf die Kinder zu)* Wer hat den Zauber gebrochen?

Digory: Ich glaube, ich... *(besieht das Hämmerchen in seiner Hand)*

Jadis: *(ist zu ihm herangekommen, fasst ihn unters Kinn. Digory senkt den Blick)*
Du willst ein Zauberer sein?

Polly: *(mutig)* Wir sind durch Zauberkraft aus einer anderen Welt hierher gekommen.

Digory: Das stimmt. Mein Onkel Andrew, der ist ein...

Jadis hat nicht mehr zugehört. Sie sieht sich forschend um.

Jadis: Wie es hier jetzt aussieht...

Lied 5 -«Ich bin Jadis»

Jadis: Das war mein Königsschloss, ganz herrlich, stark und prächtig.
Ich war hier Königin, die Jadis, wirklich mächtig.
Mein Schloss, mein Land, mein Volk: Der Wert war echt
beträchtlich! - Ach - jetzt ist's - vorüber!

Was war doch damals dieser Thronsaal voller Leben!
Ich habe Feste ohne Ende hier gegeben.
Wir tanzten und begannen zur Musik zu schweben.
Charn - soll sich - erheben!

Der Hofstaat (die Personen auf der Treppe) erwacht auf ihr Handzeichen und beginnt, einen höfischen Walzer zu tanzen. Jadis scheint wie in Trance. Am Schluss erwacht sie, und mit einem Handstreich fällt der Hofstaat in sich zusammen.

Doch meine Schwester hat mich immer nur beneidet,
und mir den Krieg erklärt, mir jeden Spaß verleidet,
das Blut floss rot, Soldaten starben reihenweise.
Sie - machte - mich nieder!

Doch dachte sie, ich würd' mich an die Ehre halten?
Und meine Zauberkraft für mich zurückbehalten?
Es gab ein Wort, das alles Leben lässt erkalten.
Leider - auch das - meine!

(rezitierend)

Sie wusste, dass ich diesen Zauber kannte. Hatte sie geglaubt, ich hätte nicht den Mut, ihn anzuwenden? Als sie vor mir stand, um mir mein Leben zu nehmen, rief ich das unaussprechliche Wort in alle Himmelsrichtungen. Alles Leben erstarb, ob alt, ob jung, ob Mensch, ob Tier, ob Krieger oder Bürger. Alle sanken tot zu Erde. Mein Schwester als allererste. *(Flüsternd)* Es war herrlich!